

Laach XXXVIII [1890], 587). — Paul II. (Pietro Barbo, 1464—1471), der erste Papst, welcher wohlthätige Reformen an der Curie selbst begann, zwang oder berebete die Cardinäle, die Wahlcapitulation zu widerrufen, und erhob in den beiden ersten Promotionen drei Neffen, Marcus Barbo, Bischof von Verona und Patriarch von Aquileja, Joh. Bapt. Zeno, Bischof von Vicenza, und Johannes Michiel, Bischof von Padua, alle drei Männer von unbescholtenem Charakter, zu Cardinälen. Keiner von ihnen erlangte einen überwiegenden Einfluß auf die Leitung der Geschäfte. Nur der in jeder Beziehung hochgerühmte M. Barbo genoß mit Bessarion ein besonderes Vertrauen (Pastor II, 341, 347; Reumont III, 1, 155). „Paul II. zwang auch seine Feinde wenigstens zu dem Lobe, daß er nicht Nepoten noch Günstlinge emporbrachte“ (Gregorovius VII, 212). — „Auf die innere Gestaltung der päpstlichen Territorien hatte nach einem ephe-meren Versuche Calixt' III. der Nepotismus bisher keinen bleibenden Einfluß geübt“ (Reumont III, 1, 163). Die drei einander folgenden Päpste Sixtus IV. (1471—1484), Innocenz VIII. (1484—1492), Alexander VI. (1492—1503) aber suchten in den Gebieten des Kirchenstaates selbst Fürstenthümer für ihre Familien zu gründen. Sie gelten allgemein in der Geschichte des Nepotismus als die schlimmsten (Ranke I, 30 ff.; Wessenberg, Die großen Kirchenversammlungen des 15. u. 16. Jahrhunderts II, Konstanz 1840, 540; Gregorovius VII, 229 ff.; Wattenbach 290; Döllinger 520 ff.; Papencordt 488—492, 517 ff.; Reumont III, 1, 163, 261; Jungmann VI, 429, 436 sqq.; Pastor II, 424 ff. 548 ff.).

Der Nepotismus im Großen, politisch wie kirchlich, begann mit Sixtus IV. „Der Nepotismus, nie zuvor so rücksichtslos betrieben, wurde das Princip aller Handlungen Sixtus' IV.“ (Gregorovius VII, 229). Der Franciscanermönch aus armer Familie hatte schon als Cardinal seine Verwandten begünstigt. Er ernannte 34 Cardinäle, darunter 22 Italiener, doch war „bei den meisten dieser Ernennungen der streng kirchliche Gesichtspunkt nicht der maßgebende“ (Pastor II, 548 ff.). Von 23 Cardinälen, die im Conclave von 1492 Rodrigo Borgia wählten, waren 14 von Sixtus V. ernannt. Die Rücksicht auf die Politik, auf König René, auf Karl den Kühnen, den Herzog von Mailand, der so viel Einfluß auf seine Wahl ausgeübt, erklärt die Ernennung vieler Unwürdigen. Am 9. August war der Papst gewählt worden; vom 31. October finden sich schon Anweisungen von 3250 Goldducaten für drei seiner Neffen; im Frühling 1472 ziehen zwei seiner Schweftern nach Rom, wo der Papst ihnen eine passende Wohnung hatte herrichten lassen. Bei der ersten Cardinalspromotion (December 1471) ernannte Sixtus zwei Neffen, Julian Rovere und Pietro Riario, zu Cardinälen; nach dem frühen Lobe Riario's (5. Januar 1474) erhob er dessen

17jährigen Neffen Rafael Sansoni (1477) und seinen Neffen Girolamo Basso, dem er seinen eigenen Familiennamen della Rovere gab, zu Cardinälen. An die Stelle Cristoforo's della Rovere (aus einer andern Familie dieses Namens; gest. 1. Februar 1478) trat schon am 10. Februar 1478 dessen Bruder Dominicus in das Cardinalscollegium; er widmete vorzugsweise geistlichen Interessen sein Leben. Entschieden der bedeutendste, erste und würdigste der Nepoten war Julian (nachmals Julius II.), *vir singularis modestiae et religionis*. Er wurde sofort zum Bischof von Carpentras, darauf zum Erzbischof von Avignon, dann von Bologna erhoben und ver- einigte noch die Bisthümer von Ausanne, Con- tances, Viviers, Mende, endlich auch Ostia und Velletri und die Abteien Grossaferrata und Ro- nantula mit allen ihren Einkünften in seiner Hand. Die Nepoten wurden Camerlengo und Großprä- sidentiar. Riario erhielt eine Abtei mit 1000 Du- caten Einkünfte, wurde Bischof von Treviso, Pa- triarch von Constantinopel, Erzbischof von Se- villa und Florenz und hatte ein Einkommen von 60 000 Goldgulden, von dem er einen verschwän- derischen Gebrauch machte und das ihm bei weitem nicht genigte. Girolamo Basso, „ein untadel- hafter Prälat, der die Gunst seines Oheims ebenso wenig wie die seines Veters Julius II. miß- brauchte“ (Reumont III, 1, 261), war Bischof von Loreto und Recanati. Alle waren gewandte, geist- reiche Männer mit hohen künstlerischen Bestre- bungen, nicht alle sittenrein, aber auch, bis auf Riario, nicht gerade sittenlos, nur zu allem Andern eher als zum geistlichen Stande und dieser hohen Stellung berufen. Verächtlich ist das Fest, welches Riario zu Ehren der Anwesenheit von Ferrante's Tochter Eleonore in Rom gab (Mai 1473); es läßt sich bei einem Franciscanermönch-Cardinal auch mit der Sitte der Zeit trotz des Versuches der Civiltà cattol. ser. VII (1868), III, 693 sqq. in keiner Weise diese üppige Verschwendung rech- fertigen. Nur vergoldetes Hausgeräth wurde ge- braucht; das Silbergeschirr war so zahlreich, daß man nicht geglaubt hätte, der Schatz der Kirche reiche dazu hin. „Zu irgend etwas“, sagt In- fessura, „muß doch der Schatz der Kirche dienen.“ Riario schmückte seine Geliebte Tiresia mit acht- en Perlen bis auf die Schuhe und trug statt des Franciscanerhabits selbst im Hause goldstreuende Gewänder (Gregorovius VII, 233 ff.; Reumont III, 1, 165 f.; Pastor II, 429 ff.). Nach dem Tode des Nepoten Leonardo (gest. 1475) wurde Julius's Bruder Johannes Stadtpräfect in Rom. Leo- nardo war vermählt worden mit einer natürlichen Tochter Ferrante's von Neapel. Der Papst ver- zichtete gegen die Verpflichtung des Königs zum Türkenkriege auf den gesammten Lebenszins und auf Sorra; dieses erhielt der Nepot als Leben von Neapel, nachmals aber blieb es bei Neapel. Jo- hannes erhielt Sinigaglia und Mondavio und wurde mit der Erbtöchter von Urbino vermählt;